Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 113 (1985)

Artikel: Urstein : die grösste Burg von Herisau
Autor: Knoll-Heitz, Franziska / Breuer, Guido / Heierli, Hans
Kapitel: Einführung
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-283325

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einführung

Im Inventar der Schutzobjekte im Gemeindegebiet von Herisau, das im Rahmen der Ortsplanung im Jahr 1955 erstellt wurde, war auch die Burgruine Urstein enthalten. Bauliche Überreste waren indessen im Wald und dichten Gestrüpp kaum mehr zu sehen, mit Ausnahme von etwa 1 m^2 einer abbröckelnden Mauer, die nach einer kleinen Kletterei auf der Seite des Urnäschtobels gerade noch erkennbar war.

1970 legte eine neuerliche Rutschung auf der Seite des Stösselbaches ein weiteres Stück von angebrochenem Mauerwerk bloss.

Drei Herisauer — Josef Andreatta, Karl Diem und Jürgen Balmer — vermuteten, dass noch mehr Mauern im Boden steckten, als man bisher angenommen hatte. Sie erkannten aber auch, dass diese Reste fortlaufend weiter abrutschten und abbröckelten und in wenigen Jahren gänzlich verschwinden würden.

Dank ihrer Bemühungen entschloss sich die Gemeinde Herisau, im Jahre 1971 eine Notgrabung durchführen zu lassen. Diese ergab bereits so interessante Ergebnisse an Mauerwerk und Funden, dass die Untersuchungen in den nächsten Jahren fortgesetzt wurden. Im Auftrage der Gemeinde konnte ich diese Arbeiten begleiten.

Insgesamt beteiligten sich an den Grabungen abwechselnd 42 verschiedene Freiwillige, die mit viel Begeisterung arbeiteten. Der stete Wechsel und der Einsatz immer wieder neuer jugendlicher Teilnehmer brachten allerdings einige Unzulänglichkeiten. In jeder Grabungsetappe musste eine andere Gruppe in die Erfordernisse einer archäologischen Ausgrabung mit den dazu gehörigen Massaufnahmen, Zeichnungen sowie der Bergung von Funden eingeführt werden. Einzelne Teilnehmer, die schon bei andern Ausgrabungen mitgewirkt hatten, gaben sich viel Mühe, um die Neuen zu instruieren, so dass die Arbeiten dennoch in einiger Ordnung durchgeführt werden konnten.

Die Grabung von 1971 dauerte drei Wochen; in den folgenden Jahren wurde jeweils während ein bis zwei Wochen gearbeitet.

Dazwischen blieb der Grabungsplatz verlassen. Die Verwitterung schritt indessen unaufhaltsam weiter. Jedes Jahr stürzten Felsbrocken samt dem darüber liegenden Mauerwerk ab, die Mauerzüge wurden immer kleiner und die Sandsteine der Mauern lösten sich mehr und mehr zu Sand auf. Jugendliche Besucher fanden es interessant, sich gegen die grossen Steine zu stemmen und sie ins Tobel hinunterkollern zu lassen.

So erschwerten vielerlei Umstände die Grabung und die nachfolgende Auswertung. Die festgehaltenen Befunde und die Fundgegenstände brachten dennoch Ergebnisse, die zu einem anschaulichen Bild der Burg und ihrer Bewohner zusammengesetzt werden konnten.

Wir wissen zwar, dass diesem Bild Mängel und Unsicherheiten anhaften, vor allem, weil nur ein kleiner Teil des Burgareals — vielleicht 10 bis 15 %

— überhaupt noch vorhanden war und untersucht werden konnte. Doch können wir uns anhand der Grabungsergebnisse, der Funde, der historischen Quellen und einiger Phantasie doch eine recht gute Vorstellung machen von dieser ältesten und grössten Burg von Herisau und darüber hinaus wesentliche Einblicke in das Leben im Mittelalter gewinnen.

Um diesen Rückblick in Herisaus Vergangenheit einem weiteren Kreis zugänglich zu machen, wurde im Oktober und November 1985 im Realschulhaus Ebnet eine Ausstellung über die «unbekannte Burg Urstein» gezeigt.

Eingeleitet durch ein Bild über die verbleibenden Mauerreste folgten Tafeln über

die Lage der Ruine,
die geologischen Verhältnisse,
die überraschenden Funde aus der Mittelsteinzeit,
die Geschichte der Burg im Rahmen der Fürstabtei St.Gallen,
die Ursteiner selbst und die Zerstörung von Urstein.

Anhand von Plänen wurden die Ergebnisse der Ausgrabungen dargestellt. In Vitrinen wurden die interessanten Fundgegenstände gezeigt und ihre Bedeutung durch Darstellungen aus dem mittelalterlichen Leben illustriert.

17 Schulklassen aus Herisau, 3 Klassen der Sekundarschule Waldstatt, die Sekundarschule Flawil, die Maturaklasse des Gymnasiums Appenzell besuchten die Ausstellung.

Besonders freute es uns, dass sich der Einwohnerrat von Herisau über die Burg Urstein orientieren liess.

Auch sonst kamen viele Leute aus Herisau und der weiteren Umgebung in die Ausstellung, und ich hörte immer wieder, wie die Besucher erstaunt waren über die Reichhaltigkeit der Geschichte und der Funde von Urstein, von der manche vorher noch kaum oder gar nie etwas gehört hatten.

Dank

Beim Beschreiben der Arbeiten auf und um Urstein, die sich von 1971 bis 1985 abspielten, wird mir bewusst, wie viele dabei geholfen haben und wie vielen ich für ihren Einsatz zu Dank verpflichtet bin. Ich versuche, sie im folgenden aufzuzählen:

Die drei Herisauer Initianten von 1971, Josef Andreatta, Karl Diem und besonders Jürgen Balmer, ohne dessen unermüdliches und aktives Interesse bis heute die Fortführung der Arbeit gar nicht möglich gewesen wäre.

Alt Gemeindebaumeister Jakob Koch, der 1971 den Anstoss zur praktischen Durchführung der Grabungen gab.

Hans Mettler, der damalige Gemeindehauptmann und heutige Regierungsrat, der die Grabungen veranlasste.